

# Freiheit

## Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Sonntag, 12. März 1977

Nr. 51 (2 916)

Preis 2 Kopeken



### Alltag des Planjahrünftts

„Freundschaft“ und KasTAg  
Korrespondenten berichten

Die Schafzüchter Kasachstans haben die erste Million Lämmer erhalten. In jeder der spezialisierten Wirtschaften der Republik zählt man heute bereits von 35 000 bis 70 000 Schafe.

Die Konzentrierung der Schafzucht ermöglicht die allmähliche Umstellung des Zweigs auf industriemäßige Gleise. Nach Berechnungen der Spezialisten wird die durchschnittliche Einfuhr der industriemäßigen Mast den Sowchosen und Kolchosen der Republik ermöglichen, jährlich zusätzlich 80 000—100 000 Tonnen Gewichtszunahmen und 5 000—6 000 Tonnen Wolle zu erhalten.

Die Fahrer des Dshambuler Automobiltransportbetriebs Nr. 2 arbeiten im zweiten Jahr des zehnten Planjahrünftts mit großem Erfolg.

Die Schriftfächerbrigade, die von R. Urkimbajew geleitet wird, hat ihre Aufgaben in der Gütertransportierung für Januar erfolgreich bewältigt überboten. Vortrefflich arbeiten auch die Schloffer Magsjanow und B. Dshambulaev.

Die Tierzüchter des Sowchos „Schujskij“ Gebiet Zhetysaynograd übernehmen zu Ehren des 60. Jahrestags des Großen Oktober hohe Verpflichtungen, die sie erfolgreich erfüllen.

Am 11. März raportierte das Farmkollektiv über die Erfüllung des Quartalsplans in der Milchlieferung. An den Staat wurden etwa 160 Tonnen Milch verkauft.

Eine der besten Kälberwärterinnen des Kolchos „Saria Kommunism“ Gebiet Sempalinsk, Emma Siroh, verpflichtete sich, alle Kälber am Leben zu erhalten und eine durchschnittliche Gewichtszunahme von 750 Gramm je Kalb zu erzielen.

Im Januar erreichte die Gegengewichtszunahmen in der Gruppe von Emma Siroh 900 Gramm je Kalb. Fast so hoch waren sie auch im Februar.

Das Kollektiv des Mischfüttermaklars des Gebietes Wolk, Gebiete Karaganda, arbeitet im zweiten Jahr des Planjahrünftts mit großem Erfolg.

Im Januar lieferten sie 200 Tonnen Erzeugnisse, was fast um 1 000 Tonnen mehr ist, als von der Monatsaufgabe vorgesehen war. Der Plan für Februar wurde in 25 Tagen erfüllt. Gegenwärtig erledigt das Betriebs an die Verbraucher täglich 340—350 Tonnen Mischfütterer ab einem Plan von 315 Tonnen.

Die Montagearbeiter des Abschnitts, der Mechanisierern Wendelolone „Kawalkrostrotstrol“, der von Boris Kusnezow geleitet wird, hat einen kompakten Zeitplan der Inbetriebnahme von Stromleitungen erarbeitet.

Sie schlossen drei mehrstufige Versuchskomplexe im Rayon Alakul, Gebiet Taldy-Kurgan, einen Monat vor dem Termin an das staatliche Energienetz an.

# Erfüllung der Verpflichtungen ist Ehrensache jedes Kollektivs

Zu Ehren des Großen Jubiläums

Im ganzen Land weifst sich heute in den Arbeiterkollektiven die Bewegung: „Zwei Jahrespläne zu Ehren des 60. Jahrestags des Großen Oktober“. Und die Belegschaft des Pawlodarer Traktorenwerks bildet da keine Ausnahme. Dreher, Fräser, Montage Schlosser — alle leisten sie musterergiebige Arbeit, bestrebt, den von XXV. Parteitag der KPdSU gestellten hohen Aufgaben gerecht zu werden. Nach den Ergebnissen der letzten Leistungserhebung ist hier wieder die Komsomolzen- und Jugendbrigade der Montageschlosser Wladimir KOMAROW Schriftmacher.

Nachstehend über dieses Musterkollektiv.

## Wichtiger Hebel

Die Komsomolzen- und Jugendbrigade Wladimir Komarow montiert Traktoren. Im Werk ist das ein der verantwortungsvollsten Produktionsabschnitte.

Da stand ich auf dem Abschnitt der Brigade und wagte nicht den Mund zu öffnen, aus Furcht, daß eine beliebige Frage plötzlich den exakten Rhythmus unterbrechen könnte. Waren es ihre knappen Handgriffe, die Exaktheit — nichts übriges, keine Schritte und Gesten — oder die volle Einmütigkeit, das „Zusammenspiel“ der ganzen Brigade, was mich faszinierte?

Man braucht sich nicht umzusehen und mit den Augen den Partner zu suchen. Im nötigen Moment ist er neben dir, ist immer auf seinem Platz.

Nein, am interessantesten war es, die Gesichter zu betrachten. Konzentriert, sogar besorgte, ließen sie sich dennoch vom Automatismus des Fließbandtempo nicht unterwerfen. Ihnen war jegliche Gleichgültigkeit fremd, auch die Augen sahen nicht abwesend drein, im Gegenteil, sie sprühten Leben und jenes tiefe Interesse, das ein Menschensgeschicht in solchen Augenblicken sympathisch und anziehend macht.

Diese Jungs schienen Meister ihres Berufs zu sein. Sie riefen Achtung hervor, ihre Jugendlichkeit, ihre Komsomolzenhaftigkeit trat nur durch den strengen Vorschritt. Als in den Gesichtern die jugendhafte Sorglosigkeit bemerkbar wurde, die Plastik, die nicht mehr von dem strengen Rhythmus abhängig war. Kurzum, es waren einfache Stadtjungen mäßig selbstsicher, aber ohne Wichtigtuerei, daß sie schon drei Jahre hinter den anderen anderen Komsomolzen- und Jugendkollektiven voraus sind und erst im Wettbewerb das Recht erworben hatten, den 100 000 Traktor zu montieren.

In den arbeitsfreien Stunden, wenn verschiedene Fragen auftauchen und das Gespräch unwillkürlich von einem Thema auf andere übergrängt wurde, es ganz augenscheinlich, daß Wladimir Komarow, durchaus nicht nur ein formaler, sondern der rechte Leader der Brigade war. Bei der Arbeit ließ sich das

Fließbandes läßt sich nicht ohne weiteres abtun. Es ist leicht, sie zu verurteilen, jedoch die Menschheit hat sich bisher nichts besseres und sparsameres bei der Endmontage ausgedacht, als das Fließband. Die Komarow-Leute haben aber auch anders. Sie Reserven der Steigerung der Arbeitsproduktivität suchten, einen Weg zur Bekämpfung dieser Eintönigkeit gefunden. Jedes Brigademitglied hat jeden Tag eine neue Operation. „Zur Abwechslung“ sagen sie und meinen damit, wie wichtig es ist, sich sogar in dieser genau reglementierten kollektiven Arbeit weiter zu entwickeln und die ersten zu sein.

Sie träumten nicht, am Fließband zu arbeiten. Verschieden war ihr Leben. Der Brigadier arbeitete scheinbar auf einem Bau, Michail Tschislow ist gelernter Fräser, Boris Kljukow war Elektriker. In die Montagehalle kamen sie auch in Folge verschiedener Ursachen. Auch die Gründung der Brigade war Zufall — es konnte so sein, es konnte aber auch anders sein. Aber als sie sich zusammenfanden und die ersten Erfolge errangen, spürten sie sich eines Tages als eine Einheit, eine solche, wo beidseitige Nachlässigkeit einem Verrat gleichkommt gegenüber den anderen, und umgekehrt jede persönliche Freude Gemeingut des Kollektivs wird.

Die Brigade Komarow ist nicht ein Kollektiv der Brigaden, der Kollegen, der Gleichgesinnten, oder eine Mannschaft — das ist ein Organismus, der sich als etwas Einheitliches fühlt.

Einen Neuling anzulernen, dafür gibt es kaum Zeit, deshalb wird er sofort an die Operation der Brigade herangezogen und hat geholfen. Er ist aber schon im Bestand der Brigade. Und er ist verpflichtet, zu allen, um im Gleichschritt mit dem Kollektiv zu leben. Er muß jede freie Minute für das Training nutzen. Vieles hängt von Wollen ab, die Erfahrungen einzuholen, von Ehrgeiz und vom Temperament. In dieser kurzen Zeit entwickelt sich das Verhalten der Brigade zu ihm. Man erwartet von ihm vieles, auf ihn wird gebaut, und selten einen bereit zu machen. Obwohl es auch solche in der Brigade gab, sie wurden fertig und gingen.

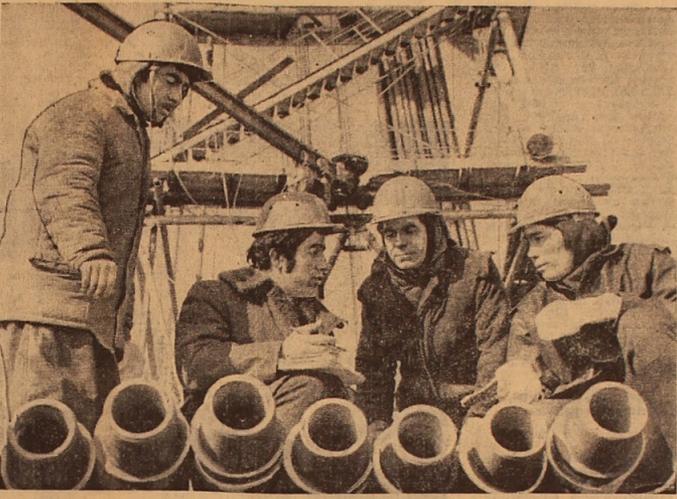
Es wird wohl die Zeit kommen und diese Jungs werden einer neuen, bisher noch unbekanntem Brigaden Platz bei der Montage abtreten. Doch die Freundschaft, die man schon an und für sich als große Errungenschaft im Leben auffassen kann, wird bleiben.

Und wenn wir uns in die Worte Wladimir Komarows hineinreden, denen theoretische Verallgemeinerung fern liegt, so wird uns klar: nicht gegen das Ausmaß des Wettbewerbs sträubt er sich, sondern gegen Formalität und Inkonsistenz, gegen solche Initiativen in denen es viele hohe Worte gibt und wenig spürbare und nützliche Taten.

Wir sprachen viel über Fließarbeit. In verschiedenen Aspekten, vor allem jedoch im rein physischen.

Ist die Belastung nicht zu groß? Die Jungs klagten nicht. Doch sie erklärten unumstündlich und ausführlich, wie wichtig es sei, sich einzuleben, den persönlichen Lebensrhythmus an den Produktion anzupassen. Kraft braucht man ja nicht viel, das sind innerer, Sammlung und Fertigkeit nötig. „Man muß einfach fit sein“, zog der Brigadier das Fazit. Das heißt aber nicht, daß man einen müde, nein, man muß nur genau arbeiten.

Vielmehr sind die psychologischen Belastungen zu berücksichtigen. Die Eintönigkeit des



## Nachfolger gewonnen

TEMIRTAU. Die Hofchenerwerder der Kasachstaner Mechanik unterstützt zutiefst die Initiative der fortschrittlichen Kollektive der Hochöfen des Landes, zu Ehren des 60. Jahrestags des Großen Oktober, sich das Ziel, 1977 über den Plan hinaus 100 000 Tonnen Rohisen, darunter 75 000 bis zum 7. November, zu produzieren.

(KasTAg)

UNSER BILD: Die Bohrmeister aus I. M. Schapowalows Brigade (von links) B. Alexandrow, W. Akopjan, I. Pruzkow und Sch. Kabenaw

## Felder mit dem Gütezeichen

KOKTSCHEW. In den Sowchosen und Kolchosen des Gebiets greift der sozialistische Wettbewerb für hohe Ackerbaukultur um sich. Auf dessen Grundlage soll die Produktion und der Verkauf des Getreides an den Staat vergrößert werden. 16 Wirtschaften, 27 Abteilungen, und etwa 150 Traktoren- und Feldbaubrigaden haben im Wettbewerb für 1976 den Titel „Kollektiv hoher Ackerbaukultur“ errungen.

Die meisten Felder führen hier das Gütezeichen. Die richtigen agrotechnischen Verfahren des hohen Meisterschafts der Mechanisatoren ermöglichen es, auch unter ungünstigen Wetterverhältnissen hohe und stabile Ernten einzuheimsen. (KasTAg)

schwer feststellen, in der Arbeit sind alle gleich, alle sind durch ein Band verbunden, aber im Alltag rief es schon keinen Zweifel hervor, wessen Wort in der Brigade besonders schwer wiegt.

„Sogar im Dominospiel will man gewinnen“, sagte Wladimir, als das Gespräch auf den unmittelbaren und täglich spürbaren Wert des Wettbewerbs kam.

Komarow sprach und die Jungs unterstützten ihn darin, daß der Wettbewerb der Brigaden im Rahmen eines ganzen Ministeriums vielleicht letzten Endes auch fruchtbringend, doch ziemlich abstrakt ist. Den Wettbewerbspartner muß man kennen, man muß ihn sehen, unmittelbar die eigenen und seine Resultate vergleichen können. So zum Beispiel, wie sie es mit dem Kollektiv der Sowchower machen. Jeden Monat werten sie den Wettbewerb in allen Kennziffern aus. Und die Resultate dieses Vergleichs sind schon am nächsten Tag in der ganzen Halle bekannt. Solche Konkretheit und Offenbarkeit ist im Pawlodarer Traktorenwerk bereits Tradition.

Und wenn wir uns in die Worte Wladimir Komarows hineinreden, denen theoretische Verallgemeinerung fern liegt, so wird uns klar: nicht gegen das Ausmaß des Wettbewerbs sträubt er sich, sondern gegen Formalität und Inkonsistenz, gegen solche Initiativen in denen es viele hohe Worte gibt und wenig spürbare und nützliche Taten.

Wir sprachen viel über Fließarbeit. In verschiedenen Aspekten, vor allem jedoch im rein physischen.

Ist die Belastung nicht zu groß? Die Jungs klagten nicht. Doch sie erklärten unumstündlich und ausführlich, wie wichtig es sei, sich einzuleben, den persönlichen Lebensrhythmus an den Produktion anzupassen. Kraft braucht man ja nicht viel, das sind innerer, Sammlung und Fertigkeit nötig. „Man muß einfach fit sein“, zog der Brigadier das Fazit. Das heißt aber nicht, daß man einen müde, nein, man muß nur genau arbeiten.

Vielmehr sind die psychologischen Belastungen zu berücksichtigen. Die Eintönigkeit des

Ronald KRAUSE, Korrespondent der „Freundschaft“ Pawlodar

## Wintersorgen der Landwirte

Der Sowchos „Moskowskij“ ist eine der größten Wirtschaften des Gebiets. 1976 hat er 2 Millionen Pud hochwertiges Getreide an den Staat verkauft und seine Verpflichtungen in Fleisch- und Milchlieferung übererfüllt.

Vor kurzem kam zu den Verantwortlichen der Sowchosleitung eine frohe Kunde: Nach den Ergebnissen des sozialistischen Wettbewerbs um die Erhöhung der Effektivität der Produktion und der Qualität der Arbeit, für die erfolgreiche Erfüllung des Volkswirtschaftsplans für 1976 wurde der Sowchos „Moskowskij“ mit der Roten Wanderfahne des ZK der KPdSU, des Ministerrats der UdSSR, des Zentralrats der Sowjetwirtschaften und des ZK des Komsomol ausgezeichnet.

Im Sowchosklub fand eine Kundgebung statt. In Erweiterung der hohen Wertung ihrer Arbeit beschloss die Ackerbauern und Tierzüchter des Sowchos, die Pläne der zwei Jahre in Fleisch- und Milchproduktion zu erfüllen und zusätzlich zu den Verpflichtungen für 1977 700 Tonnen Getreide zu verkaufen, und zwar durch die Steigerung der durchschnittlichen Hektartrags bis auf 13 Zentner. Das Kollektiv des Sowchos verpflichtete sich, seinen fünfjährigen Planverkauf aller Arten der Industrieprodukte in vier Jahren zu erfüllen.

„Nach den Ergebnissen des Vorjahres hat man mit dem Orden der Oktoberrevolution geehrt. Bei der vorigen Ernte habe ich 1 136 Tonnen Getreide gedroschen“, sagte der Bestmechanisator des Sowchos Alexander Komarow. „Im Jubiläumsjahr werde ich alles tun, um meine vorjährigen Leistungen zu übertreffen.“

Auch die Schweinezüchterin Galina Weschowa übernahm eine hohe persönliche Verpflichtung im Wettbewerb, von der ihr zugeordneten Gruppe Muttertiere 1 000 Ferkel zu erzielen.

## Resultat angestrebter Tätigkeit

Die Melkerin Maria Braünger war im vorigen Jahr Siegerin unter ihren Kameradinnen auf der Farm. In diesem Jahr will sie von jeder Putterkuh 3 100 Kilo Milch melken.

Im Sowchos wird gegenwärtig angestrengt zur Frühjahrsbestellung gerüstet. In den Werkstätten geht die Überholung der Technik zu Ende. Auf 18 000 Hektar wurde eine zweispurige Schneeanhäufung vorgenommen, man transportiert auf die Felder natürliche Dünger. Auch die Tierärztlichen sind erfolgreich. Die Veterinärverwaltung organisiert den Quartalfplan in Fleischverkauf an den Staat ist erfüllt, der Plan in Milchlieferung wird auch bald geschäft sein.

Leo BILL  
Jessi

### INTERNATIONALES ANORAMA TASS-meldet Genf

Delegierten der UdSSR, der USA und Großbritannien haben auf der Plenarsitzung des Generationsausschusses, die am 10. März stattfand, die Ratifizierung des Atomwaffenvertrages durch die Schweiz begrüßt.

Der UdSSR-Delegierte W. Lichtschow betonte in diesem Zusammenhang, daß unter den Maßnahmen, die auf Einstellung des Kernwaffendügens gerichtet sind, der Atomwaffenperrvertrag einen besonderen Platz einnimmt.

Der UdSSR-Delegierte hob hervor, daß die Vergrößerung der Zahl der Unterzeichnerländer des Vertrages nach wie vor aktuell ist, da ihm noch nicht alle Kernmächte beigetreten sind. Auch einige Staaten, die keine Kernwaffen besitzen, jedoch imstande seien, eigene Kernwaffen zu entwickeln, vermieden den Beitritt.

Der polnische Delegierte E. Wiesner betonte die Notwendigkeit verstärkter Bemühungen des Abrüstungsausschusses bei der Behandlung des Problems der allgemeinen und vollständigen Verbot von Kernwaffentests und der chemischen Waffen. Er begründete die Initiative der UdSSR, die dem Ausschuß den Entwurf eines Vertrages über vollständiges und allgemeines Verbot von Kernwaffentests vorgelegt hat, und erklärte, daß dieses Dokument eine nützliche Grundlage für die Arbeit des Ausschusses darstellt.

## New York

Die Verschwörung, die den Sturz der legitimen Regierung der Volksrepublik Benin bei der Wiedererrichtung einer neo-kolonialistischen Ordnung in dem Land zum Ziel hatte, ist in Westeuropa entstanden und mit Unterstützung einiger afrikanischen Länder betrieben worden. Dafür sprechen die in der Presse veröffentlichten Angaben einer Mission des UN-Sicherheitsrats, die in Cotonou die Umstände der Aggression gegen den souveränen afrikanischen Staat untersuchte.

Die Aussagen der Soldner und die Dokumente, die von den Streitkräften Benins bei der Abwehr der Intervention erbeutet und der Mission zur Verfügung gestellt wurden, bestätigen, daß die imperialistische Soldnertruppe in Westeuropa und einer Reihe afrikanischer Länder aufgestellt wurde.

Die angeworbenen Europäer und Afrikaner wurden auf einem Militärstützpunkt eines afrikanischen Landes ausgebildet und anschließend nach Gabun verlegt, von wo der Überfall auf Cotonou am 16. Januar ausging.

In Dokumenten, über die die Mission des Sicherheitsrats verfügt, heißt es, die Intervention sei von dem ehemaligen Militärberater des Präsidenten von Gabun, dem französischen Obersten Moren, geleitet worden.

Wie die Presse bereits früher berichtet, waren an der Vorbereitung des Überfalls die Hauptstädte von Benin der bekannte Soldner — „Oberst“ Bob Denar, Obersteuermann Gilbert Bourgeois und eine Handvoll afrikanischer Vertreter beteiligt. Eine aktive Rolle spielte bei dieser Provokation auch die sogenannte „Neue Organisation des freien Afrika“, die für subversive Aktionen gegen die dem Westen nicht genehmen afrikanischen Regierungen geschaffen wurde.

## Brüssel

Die Auflösung von kleineren und mittleren Betrieben und Firmen dauert in Belgien fort. Auf Entschluß des Gerichts in der Stadt Brugge wurde für zahlungsunfähig die Firma Artos erklärt. In nächster Zeit werden ihre Arbeitsplätze mehrere Dutzend Arbeiter, die bei dieser Firma beschäftigt sind, verlieren.

## Tokio

Die Stadtverwaltungen von Hiroshima und Nagasaki wollen gemeinsam am August dieses Jahres in New York, Paris und Rom Fotoausstellungen über die Folgen der amerikanischen Atombombenwürfe auf diese Städte veranstalten. Etwa 100 Aufnahmen werden dem gewidmet sein. Über 200 000 Menschen waren damals ums Leben gekommen.

## Wien

Ergebnislos sind die sechswöchigen Verhandlungen zwischen Vertretern der Industriegewerkschaft Metall und Bergbau Österreichs und den Unternehmern über Lohnerhöhung und Verbesserung der Arbeitsbedingungen zu Ende gegangen.

In Erweiterung bildeten die Gewerkschaften ein Aktionskomitee, das mit der Ausarbeitung eines Programms von entschlossenen Maßnahmen zur Unterstützung der Forderungen der Arbeiter beauftragt wird. Der

linke Gewerkschaftsblock — Kommunisten, Linke Sozialisten und Parteilose — der Industriegewerkschaft Metall und Bergbau gab eine Erklärung ab, in der alle Maßnahmen der Kampagne gegen die Unternehmern bis zur Veranstellung eines Generalstreiks der 350 000 Metallarbeiter und Bergleute unterstützt werden.

## Nikosi

Eine internationale Gewerkschaftskonferenz zu Problemen der werktätigen Jugend ist in der Hauptstadt Zyperns eröffnet worden. Daran beteiligen sich Delegationen aller Kontinente sowie Vertreter verschiedener internationaler Organisationen. Sie werden Aufgaben und Wege zur Verstärkung des Kampfes der Gewerkschaften für die Rechte der Jugend und die Weltfriedensbewegung in diesem Kampfes mit dem Kampf gegen Imperialismus, Neokolonialismus, Faschismus und Rassismus erörtern.

## Brüssel

Die Auflösung von kleineren und mittleren Betrieben und Firmen dauert in Belgien fort. Auf Entschluß des Gerichts in der Stadt Brugge wurde für zahlungsunfähig die Firma Artos erklärt. In nächster Zeit werden ihre Arbeitsplätze mehrere Dutzend Arbeiter, die bei dieser Firma beschäftigt sind, verlieren.

## Tokio

Die Stadtverwaltungen von Hiroshima und Nagasaki wollen gemeinsam am August dieses Jahres in New York, Paris und Rom Fotoausstellungen über die Folgen der amerikanischen Atombombenwürfe auf diese Städte veranstalten. Etwa 100 Aufnahmen werden dem gewidmet sein. Über 200 000 Menschen waren damals ums Leben gekommen.

## Wien

Ergebnislos sind die sechswöchigen Verhandlungen zwischen Vertretern der Industriegewerkschaft Metall und Bergbau Österreichs und den Unternehmern über Lohnerhöhung und Verbesserung der Arbeitsbedingungen zu Ende gegangen.

In Erweiterung bildeten die Gewerkschaften ein Aktionskomitee, das mit der Ausarbeitung eines Programms von entschlossenen Maßnahmen zur Unterstützung der Forderungen der Arbeiter beauftragt wird. Der

Kommunisten und der Wettbewerb

Es geht um Sitzeinstellungen

Im Kostenko-Kohlenbetrieb verpflichtete sich die Schicht des Kostantun... Kommunisten und Komsomolzen bilden ihren Stamm...

Die Kommunisten aus der Schicht W. Kortschemo bauten all ihre Berechnungen auf der effektiven Nutzung der neuen Technik auf...

Ludmila Schalowa (im Bild) ist bereits 10 Jahre Strikerin in der Kettenwerkzeugfabrik der Dzhankoy-Fabrik...

Fürsorge der Deputierten

„Die Deputierten unseres Dorsovjets“, erzählt der Vorsitzende des Kolchos „XXII. Parteitag der KPdSU“...

Es gibt Menschen, auf die man immer und in allem in festem Vertrauen setzen kann, sie werden einen nie im Stich lassen...

Dein Standpunkt im Leben

Schon nachmittags, nachdem die Traktoren ihr Essen aufgezehrt und die Strohtratten wieder die Treppenseite über das zugeschnittene Feld führten...

Im gemeinsamen Streben

Mit jedem Tag naht das Jubiläum des Großen Oktobers. Die Werktätigen unserer Republik ziehen all ihre Kräfte auf...



Foto: A. Felde

Die Deputierten aktiv auf die verschiedensten Bereiche der Produktionstätigkeit, des gesellschaftlichen und kulturellen Lebens des Dorfes einwirken...

Für die künftige Ernte

Die Mechanisatoren der Republik nutzen jeden heiteren Tag, um auf den Feldern den Vorrat an Nährstoffen zu vergrößern...

Schrittmacher der Produktion

Er wurde Eisenbahner als der eines Lokführers ist. Insgesamt hat man in den 14 Jahren seit der Verabschiedung...

Die Wissenschaft Kasachstans für die Produktion

Die Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts gehört zu den vornehmsten Wirtschaftsaufgaben, die der XXV. Parteitag der KPdSU...



Foto: A. Felde

Die Erfahrungen der Wissenschaftler der Ukraine und der Sibirischen Abteilung der AdW der UdSSR, die eine durchgängige Planung...

Wladimir Gündarew

Wladimir Gündarew, Gebürtling Zelinograd, führt, wo die Deputierten aktiv auf die verschiedensten Bereiche der Produktionstätigkeit...

# Literaturseite

## Neue Verse von Nikolaus REICHERT Am Dnepr 1943

Nach tagelangem Vorwärtsdrängen erreichen wir den Dnepr zu Fuß. Willkommen heißen uns die Hänge. „Willkommen!“ rauscht uns zu der Fluß.

Wie zornentbrannte Schlangen zischen und bersten heulend in der Nähe Geschosse in der Morgenfrische, zur Hölle wird die Uferhöhe.

### Glück

Glück ist's, wenn du in der Frühe frohen Sinns zur Arbeit gehst und im Schien, trotz der Mühe, kräftig deinen Mann dort siehst.

Wenn zum Bersten voll die Speicher und die Korn wie Geld so rein. Wenn die Heimat immer reicher, friedlich blüht im Sonnenschein.

\* \* \*

Der Lenz zieht stürmisch ein ins Land. Die Sonne ist sein trauer Helfer. Sie ist im Sieg sein Unterpfand. Da hilft dem Winter kein Geballer. Das Saalgrün aus der Erde bricht. Es wälzen sie geahnte Kräfte. Wenn auch durchdrückt das Erdgeschicht, ist's reich doch wie noch nie an Säften. Die Sonne sich dem Lenz schenkt. Sie wird nicht müd, bis spät zu scheinen. Der Erdball wie ein Fallchirm hängt an Sonnenstrahlen — Halleleluin.

### Die stolze Zeder

In einem Föhrenwald, wo eine Quelle sang, wuchs eine alte Zeder stolz am Berghang. Ihr Stamm war bronzen, goldig schimmernd ihr Gewand und ihre Krone reichte fast zum Wolkenrand. Zum jungen Mond am sternbesäten Himmelsdach mit Milngunst einst die allergraue Zeder sprach: „Du, Sternenkönig, thronst so hoch am Himmelsdach, dein heller Schimmer wiegt zur Höhe Welt Und ich, die Königin des Waldes, so stolz und schön, muß unter Föhren, die so dümm und lumpig stehn, auf hohem Felsgebirg, das nur der Wind bezwingt, da will ich stehn, von zartem Wolkenhauch umringt.“ Er sprach der Königin: „Du trägst die Nase viel zu hoch. Die Föhren sind zwar nicht so schön wie du, jedoch sie schützen mit den Zweigen dich vor Frost und Wind. Du hast vergessen, daß sie deine Schwestern sind!“ Die Föhren meine Schwestern! Mein und nochmals mein! Es hielt von solchem Pack sich meine Sippe rein. Oh, meine Ahnen waren Riesen, rühmgekrönt ihr Talendrang noch jetzt in meinem Rauschen tönt. Die Föhren sind für einen Bund mir zu gemein. Schon morgen will ich nicht mehr hier mit ihnen sein!“ Als dann der Morgen graute fern am Himmelsdach, verließ die Zeder hochbeglückt den Waldesraum. „Wie stolz sich meine Krone jetzt im Windhauch wiegt! Wie schön im Morgenglanz vor mir die Erde liegt! Und auch der Mond strahlt abends ganz in meiner Näh.“ Sie wahrte tapfer sich, jedoch der Sturm, so schief die Stolze samt den Wurzeln in die Tiefe warf. Wer sich vom Volke trennt, auf sich nur baut allein, der geht zugrund, er mag auch noch so kräftig sein!

Ein Krieger gibt nicht acht auf Prasseln, laucht seinen Helm nach in die Flut und füllt ihn randesvoll mit Wasser. Zum Unterhand trägt er das Gut.

Und die Soldaten gierig trinken des Stromes Kraft in sich hinein. Nun jede Reiche, jede Linke noch stärker wird im Angriff sein.

Wenn daheim auf deinen Armen loh ein Kindchen scherzt und lacht. Wenn mil Blicken, sonnenwarmen, weil das Herz die Frau dir macht.

### Gebirgsfluß

Rastlos rauschend über Steine, dick und kanig, muß ich springen, sollen in die Ferne meine silberhellen Flüsse klingen. Ober bunte Kiesel tanzend, muß ich meine Tropfen spritzen, sollen sie im Farbenglanz gleich dem Regenbogen glitzern.

### Abendlied

Ober Felder wieder, über Baum und Strauch säuselt Ruhe nieder düftig wie ein Hauch. Die mit Fleiß und Mühe bürden tags das Brot, müd nun heimwärts ziehen abendrotmüht. Ihr Hände wirken mehr der Heimat Macht. Rauschend singt die Birke ihnen „Gute Nacht!“ Aus den Himmelsräumen leucht des Vollmonds Schein, leucht in ihre Träume Silberglanz hinein.

MEINEM FREUND, einem Künstler, begegnete ich zufällig auf der Straße. „Das ist ja großartig, daß ich dich treffe“, winkte er mir freudig überrascht zu. „Ich will ins Museum, da findet zur Zeit eine Kunstausstellung statt. Hast du schon besucht? Nein? Na, mein Lieber, dann komme mal mit.“

Ich willigte ein, da mir gerade einige Stunden freie Zeit zur Verfügung standen. Zudem hatte ich schon in der hiesigen Tagespresse von dieser Ausstellung gelesen, wobei der Rezensionen Gemälde besonders hervorgehoben hatte. Mein Freund, der Porträtmaler ist, erinnerte sich natürlich sofort an das Bild, als ich es erwähnte.

„Das ist ein ganz hervorragendes Werk! Ich bin überzeugt, daß es auch auf dich Eindruck machen wird.“

Wir betraten den Saal. Schiller stand vor dem Gemälde. Die Sonne steigt aus dem Meer. Es ist der Augenblick, da der furchige Ball, in den weiten Himmelsraum steigend, mit seinem unteren Rand gerade noch den Horizont berührt. Eine strahlende Brücke hat die Sonne über die dunklen Tiefen geschossen zum Ufer hin, das noch von schweren Schatten bedrängt wird. Es ist, als ob die Sonne rief: „Kommt über meine Brücke her zum Licht. Es wird die Fesseln eurer Schatten brechen.“

Mein Freund, der das Bild schon kannte, merkte, daß es mich ergreifen hatte. Er stand still neben mir und sagte kein Wort. Wie lange ich so dagestanden habe, weiß ich nicht. Auf der Straße sagte mein Freund: „Das Bild hatte ein sonderbares Schicksal, falls du ein wenig Zeit hast, kann ich es dir erzählen.“

Wir gingen in ein nahe Café. Setzten uns in einem stillen Winkel an den Tisch, bestellten Kaffee.

„Wie du weißt“, begann mein Freund, „war im bürgerlichen Lettland die kommunistische Partei verboten. Es gab aber eine starke und rege Untergrundbewegung. Ein Mitglied der Partei war auch der Schöpfer des Gemäldes „Die Brücke“.

Damals habe ich unseren Genossen Krühse auf einer geheimen Versammlung kennengelernt. Krühse besaß ein Atelier in der Vorstadt Rigas, wo unsere Parteigenossen ziemlich regelmäßig zusammenkamen und Pläne für ihre Propagandarbeit ausarbeiteten. Damals auch hatte Krühse das Bild „Die Brücke“ gemalt. Wenn Versammlungen stattfanden, erhielt das Bild eine besondere, symbolische Bedeutung, es war wie ein flammender Wegweiser im Kampf der Proletariats. Nun kam es unseren Genossen zu Ohren, daß die Polizei von diesen Zusammenkünften etwas erfahren hatte. Es drohte eine Hausdurchsuchung. Die Parteigenossen von Krühse Flugblätter erhielten, die diesem von einer Geheimdruckerei hergestellt wurden, bestand natürlich größte Gefahr, daß bei ei-

ner unerwarteten Hausdurchsuchung die Flugblätter entdeckt werden könnten, was für die Genossen langjährig, Zuchthausstrafe bedeutete würde. Es mußte also ein Versteck gefunden werden. Jemand hatte die großartige Idee, auf der hinteren Seite des schon beschriebenen Bildes eine Art Tasche zu befestigen, die sich so dicht an die Leinwand anschmiegt, daß sie kaum zu bemerken war. In dieser Tasche wurden nun die flüchtigen Flugblätter, die an die Genossen verteilt werden sollten, aufbewahrt.

Einige Tage vor dem Oktoberfest hatten sich wieder einige Genossen im Atelier eingefun-

den, um die Ausstellung des Namens „Freiheit“ erhalten. Einige montagelang und seine Freunde, die ihn oft im Atelier besuchten, unterstützten ihn mit guten Wünschen und ihrem Wohlwollen in seiner Arbeit. Doch zur Ausstellung sollte es nicht kommen.

Es brach der Vaterländische Krieg aus. Das Land wurde von deutschen Faschisten besetzt. Die Zuchthausstrafe setzte wieder ein. Nach einigen Monaten kam der Künstler ins Konzentrationslager. Seine Arbeiten wurden von der deutschen Besatzungsbehörde beschlagnahmt. Das Gemälde „Die Brücke“ hatte das Interesse eines faschisti-

### Oswald PLADERS

## Die Brücke

den, um Instruktionen und die Flugblätter in Empfang zu nehmen. Da klopfte es plötzlich an die Wohnungstür. „Aufmachen! Polizei, Personalausweise zeigen.“ Zum Glück konnten sich alle ordnungsgemäß ausweisen. „Wer ist der Künstler Krühse“, fragte der Wachmeister. Krühse stellte sich vor. „Sie haben hier recht oft Besuch.“

„Ja“, antwortete dieser lächelnd. „Sie haben recht, es gibt noch Menschen, die für Kunst ein wenig Zeit aufbringen.“

„Und verbleibt auch für etwas anderes“, sah ihn der Wachmeister böse an. „Nach einer gründlichen, aber ergebnislosen Durchsuchung des Ateliers und der Wohnung zogen die Polizeibeamten ab.“

Die Genossen sahen sich glücklich an und lachten hell auf. Das Gemälde wurde von der Wand genommen. Aus der Tasche nahm man die Flugblätter, und jeder erhielt eine Zahl zum Verteilen in den Werken. So wurde die Untergrundarbeit unter größten Gefahren geführt.

UNTER DEM DRUCK der Volksmassen kam es im Juni 1940 zu einem Regierungswechsel. Erstmals fanden Parlamentswahlen unter demokratischen Verhältnissen statt. Das neu gewählte Parlament wandte sich an die Sowjetregierung mit der Bitte, Lettland in die Unabhängigkeit zurückzugeben. Im August entsprach der Oberste Sowjet der Sowjetunion dieser Bitte und Lettland wurde ein Teil der UdSSR. Es ist nicht schwer sagen, mit welcher Begeisterung und Freude sich die Genossen im Atelier begrüßten und beglückwünschten. Nun hatte man die Freiheit erlangt, für die man jahrelang gelitten und gelitten. Der Künstler Krühse hatte die Absicht, eine Ausstellung seiner Werke vorzubereiten. Natürlich hatte er alle Hände voll zu tun.

Bild im Kabinett angeschaut. „Wissen Sie, was mir das Bild heute morgen zugeflattert hat?“

„Er beugte sich ein wenig vor und sagte, Anna fest anblickend, leise: „Brücke“.“

„Das ist ja die Parole der Untergrundbewegung. Wenn er die Parole wußte, dann hat er noch von anderen Dingen Kenntnis. Hoch die Gefahr! Unter der Schürze hatte sie im Taschchen eine Pistole. Sie wollte nach ihr greifen, doch der Soldat sagte ruhig: „Lass die Genossen, das hat noch Glück gehabt. Ja, Genosin, ich gehöre nämlich auch zur kommunistischen Partei, genau wie du, und das ist eine Stunde hat dein Kabinett und gab mir den Befehl, heute morgen seine Sachen zu packen unter anderem das Bild „die Brücke“ aus dem Rahmen zu nehmen und es sorgfältig zu verpacken. Es könnte die Möglichkeit bestehen, daß er plötzlich abreisen müsse. Ich selbst sollte mich seiner Absicht sofort beim meinen zuständigen Wehrmachtsstelle melden. Als der Major heute morgen zur Arbeit gegangen war, machte ich mich sofort an die Ausführung. Ich habe mir die Hände gewaschen, ich habe mir die Hände gewaschen, ich habe mir die Hände gewaschen.“

„Nieder mit den Nazis! Es lebe die Weltrevolution.“

„Ich glaube, dem Major wird die Spucke wegbleiben, wenn er das vermeintliche Bild in Berlin auspackt. Nun Genosin“, sagte er, „Habe ich das gut gemacht? Und jetzt eine Bitte: Ich weiß, daß in den nächsten Stunden der Befehl zum Rückzug gegeben werden wird. Ich bitte dich, wenn du unter euch verschwinden kann.“

SO LIEBER FREUND, das wäre die Geschichte des Gemäldes „Die Brücke“ aus dem KZ nicht mehr zurückgekehrt. Und noch eines, das der Ausstellung geht das Bild „Die Brücke“ in die DDR, in die Stadt, wo heute der ehemalige Bursche, es ist Richard N. lebt. Dort wird das Bild in ein Museum zu sehen sein. Richard N. hat mir geschrieben, daß er vor dem Krieg in einem Werk gearbeitet hatte und damals nicht zur Nazipartei gehörte. Das war auch alles. Gesprochen wurde mit dem Major. Wer weiß, was er jetzt mit ihr vorhatte.

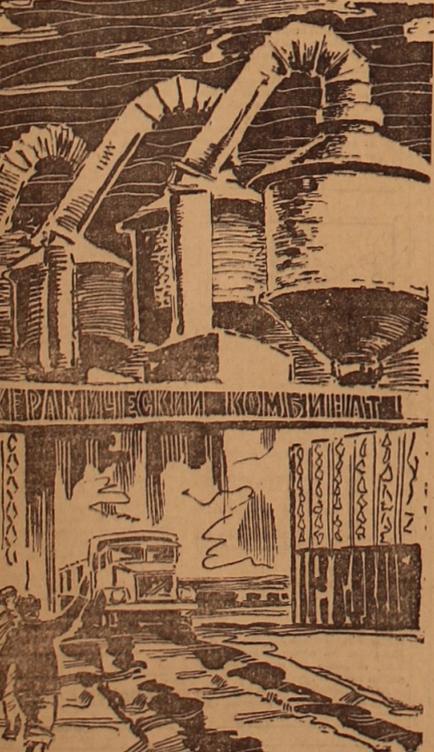
„Nun, sehen Sie, Anna, wir beide sind gute Kunstfreunde. Oft habe ich das wunderschöne

„Guten Morgen, Frau Anna, fleißig bei der Arbeit“, sagte der Bursche. „Ich habe etwas vergessen und mußte zurückkehren. Es ist gut, daß ich Sie heute morgen getroffen habe.“

„Setzen Sie sich, ich habe Ihnen etwas sehr Wichtiges zu sagen.“ Er schob Anna einen Stuhl hin. Anna setzte sich. „Ich habe Ihnen mitgebracht, daß er vor dem Krieg in einem Werk gearbeitet hatte und damals nicht zur Nazipartei gehörte. Das war auch alles. Gesprochen wurde mit dem Major. Wer weiß, was er jetzt mit ihr vorhatte.“

„Nun, sehen Sie, Anna, wir beide sind gute Kunstfreunde. Oft habe ich das wunderschöne

„Guten Morgen, Frau Anna, fleißig bei der Arbeit“, sagte der Bursche. „Ich habe etwas vergessen und mußte zurückkehren. Es ist gut, daß ich Sie heute morgen getroffen habe.“



WERKE ERSTEHEN  
Zeichnung: Michail SALAMATOW (Zelnograd)

## Die letzte Wacker

Nelly Wacker

„Dieser stimmt den Gedanken sofort weiter: „Famos wäre das! Sovjet ich weiß, ist heute Sonnabend. Wer wird schon den Unterricht am Sonnabend bekommen? Und ich habe läuten hören, daß...“

„Wollen doch zurückgehen. In unser freundliches Häuschen. Der kommt heute ja doch nicht mehr“, wiederholt Hugo immer wieder. „Woher willst du das wissen?“ fragt Rita mitläuternd. „Woher? Versprach er nicht, um zehn dazuzusein? Er parliert ihren Blick voll heiterer Gemütsruhe. Ich denke, natürlich. Wenn er etwas verspricht, so hält er es auch. Da muß schon wirklich etwas Außerordentliches geschehen sein.“

„Ja, ja, er konnte gewiß nicht kommen.“ Paul nickt energisch, um ein klein wenig vielleicht zu eifrig, mit dem Kopf. „Viele der gehen wir bis zur nächsten Busstation, das wären etwa acht Kilometer — zu Fuß?“ schlägt Jura vor. „In ein und denselben Bus können wir nie und nimmer. Die sind heute, am Samstag, alle vollbesetzt, das weiß ich aus Erfahrung“, sagt voll Bestimmtheit Lena, ein schlankes, meist schwelgsames Mädchen. Rita bemerkt, daß das Mädchen friert, müstert ihre Schärpe und weiß, was die Ursache ist. „Wahrscheinlich“, sagt sie zurück. Es ist höchste Zeit, diesen Entschluß in die Tat umzusetzen. Es müssen schnellstens Produkte beschafft werden, und das ist in diesem öden Winkel gar nicht so leicht. „Kinder, wir gehen zurück in unsere Klasse, soll der Schöffor uns dort suchen.“

(Schluß, Anfang siehe Nr. 31, 30, 41, 46)

„Auch ihr Stipendium?“ fragt Paul. „Im, warum denn nicht? Wir werden heute arbeiten, so wie vorige Woche, nach den Stunden.“

Sie nicht! Sie haben überhaupt nichts zu verantworten.“ will Hugo beweisen. „Ihr habt mich nach Beendigung des Praktikums gelassen, euch nicht zu verlassen. Ich habe es euch versprochen.“ Und nun, da etwas schiefgegangen ist, soll ich mich drücken? So'n Knechtzucker wie es die Hugo scheint, bin ich gar nicht.“ Und mit einer beschwichtigenden Bewegung in Hugos Richtung, weil er widersprechend will, fährt Rita fort: „Gönng das leere Gerde, wollen lieber, wenn nun alle satt sind, ein paar Leder singen.“

